

# «Wakkere» Gemeinden und Städte in einem «wakkeren» Aargau?



Manuel Peer  
Abteilung Raumentwicklung

*Liebe Leserin  
Lieber Leser*

Nach einem kurzen Abstecher ins Bergell ist der Wakkerpreis, die Auszeichnung für Gemeinden, die sich besonders um ihr Ortsbild bemühen, schon wieder im Aargau. 2014 konnte Aarau feiern. Dieses Jahr wird Rheinfelden für «ihre lebendige Altstadt, die hochwertigen Freiräume und die kurzen Wege für die Bewohner» ausgezeichnet. Dank kluger Planung hätten die Stadtbehörden ein feinmaschiges Netz für den Fuss- und den Veloverkehr geschaffen, das Neubaugebiete, Grünräume und Altstadt miteinander verknüpfe. Ebenso sei ein Stadtgefüge entstanden, das den Massstab wahre und «spannende Wechselwirkungen zwischen Gebäuden und Aussenraum sowie von Alt und Neu hervorbrachte», schreibt der Heimatschutz in seiner Würdigung.

Einen Wakkerpreis gewinnt man nicht mit Glück wie einen Sechser beim Lotto. Es braucht den Willen zu gestalten, einen langen Atem und das Zusammenspiel mehrerer Akteure.

Die Stadt oder Gemeinde, genauer die Politiker: Sie müssen wissen, was sie wollen. Das auch kommunizieren, verkaufen und schliesslich umsetzen. Eine nachhaltige Siedlungsentwicklung braucht Aufklärung und Bürgerstolz, das muss hart erarbeitet werden.

Die Bauherrschaften und Investoren: Sie sollen verantwortlich handeln, dem vorhandenen Kulturgut Sorge tragen und Neues hinzufügen. Das tun sie aber nur in einem Umfeld des Vertrauens und bei Aussicht auf Erfolg.

Und schliesslich die Architektinnen und Planer: Sie sollen zwei, drei Mal überlegen, ob die Lösung gut genug und stimmig ist für den Ort. Nicht den Weg des geringsten Widerstandes gehen, sondern sich selbst hinterfragen,

weitere Möglichkeiten entwerfen und dann dranbleiben, bis das Werk bezugsbereit ist. Dieser Sorgfalt gebührt Respekt.

Und der Lohn für all diese Mühen? Natürlich, Lobhudeleien in allen Zeitungen und Zeitschriften. Das ist es aber nicht allein, was zählt. Sehen wir genauer hin bei den Wakker-Gemeinden: Die sind nicht nur schöner als andere. Denen geht es auch finanziell und wirtschaftlich besser. Sie können wertschöpfende Firmen und potente Steuerzahler anziehen. Der Detailhandel kann sich in den Zentren behaupten, man spürt das Leben im Dorf, in der Stadt. Auch wenn nicht alle einen Wakkerpreis bekommen können. Es lohnt sich, in die Gemeinde, den Ort zu investieren, sorgfältig abzuwägen, was erhalten oder aufgewertet werden soll, weil es den Charakter des Dorfes ausmacht, das Gefühl von Heimat vermittelt. Es lohnt sich, die öffentlichen Räume der Stadt sorgfältig zu gestalten, weil dann flanieren, am Platz einen Kaffee trinken, sich treffen mehr Spass macht. Und es lohnt sich, beim Planen und Bauen Qualität einzufordern, weil – wenn das alle machen – der Aargau nicht nur ein schönerer, sondern auch ein besserer sein wird. Und davon profitieren wir alle.

In dieser Ausgabe von UMWELT AARGAU spielt neben der städtebaulichen auch die naturräumliche Gestaltung eine wichtige Rolle. Der Hochwasserschutz in Bremgarten und die Ufersanierung am Hallwilersee zeigen zum Beispiel technische und gestalterische Massnahmen an Gewässern oder der Rückblick auf das Naturschutzprogramm im Wald die Aspekte von Wald und Naturschutz.